

„Wir wollen Heidentum und Islam bekämpfen,“ schließen wir mit dem Benediktinerbischof von Daressalam unsere Ausführungen. „Wir wollen keinen Kampf, in dem der Islam als Tertius gaudens im Trüben fischen kann. Aber beinahe erweckt dieser Kriegszug den Anschein, als seien wir als größeres Übel wie der Islam anzusehen. Ich gestehe aufrichtig, daß ich lieber den Fortschritt der protestantischen Mission sehe als den Fortschritt des Islam. Aber man kann von keiner missionierenden Konfession verlangen, daß sie den Fortschritt und die Ausbreitung einer andern auf Kosten der eigenen fördere. Noch auf viele Jahrzehnte hinaus ist Platz zum friedlichen Nebeneinander. Und keine Polizeigewalt wird nötig sein, wenn die Missionare einsichtig genug sind, zu erkennen, daß kein Vertrag und keine Grenze das Ineinanderfließen der Konfessionen dauernd hindern kann, und daß der Friede am besten gewahrt bleibt, wenn man es vermeidet, zu provozieren, indem man z. B. von der Anbetung eines Weibes spricht, wenn man vielmehr das Gemeinsame betont und einander als Christen und Brüder achtet“<sup>1</sup>.

## Das Werk der Glaubensverbreitung in Deutschland.

### I. Allgemeines und Reichslande.

Von Bistumssekretär A. Schmidlin in Straßburg.

**W**ohl keiner der verschiedenen Organisationen, die im verflossenen Jahrhundert zugunsten der katholischen Missionen ins Leben getreten sind, kommt eine solche Bedeutung zu wie dem Werk der Glaubensverbreitung, dem ältesten, größten und wichtigsten aller bestehenden Missionsvereine. Was dieses eine Werk im Laufe der 90 Jahre seines Bestehens (seit 1822) für die Verbreitung des Glaubens geleistet hat, ist von verschiedenen Seiten bereits gebührend gewürdigt und hervorgehoben worden<sup>2</sup>.

Die von mir zu Rate gezogenen hiesigen Kanonisten machten mich darauf aufmerksam, daß es sich hier vielleicht um eine Causa maior und eine Durchbrechung des Ius Commune handle; es kommt vor allem darauf an, ob man solche Vorträge zu den Res maiores rechnen soll, die der ausdrücklichen Genehmigung der Propaganda unterstehen (vgl. P. Grentrup im Archiv f. kath. Kirchenrecht 1913).

<sup>1</sup> Denkschrift v. 18. 3. 1913 an das kaiserliche Gouvernement in Daressalam. Zum Schlusse möchte ich noch die Leitsätze eines Benediktinermissionars von St. Ottilien hierher setzen: 1. Gehe zu dem, der dich ruft und belehre ihn, denn er hat ein Recht auf dich. 2. Ist jemand frei und gefällt er dir, so bewirb dich um ihn; nimmt er dich an, so ist's gut; will er dich nicht, so bist du für ihn nicht verantwortlich; man soll dem Heiden keine Gewalt antun. 3. Ist jemand schon versorgt und mit der Versorgung zufrieden, so belästige ihn nicht.

<sup>2</sup> Es sei hier namentlich auf die aktuelle Schrift des um die Missionsache hochverdienten P. Huonder S. J. verwiesen: Der Verein der Glaubensverbreitung (dem hochw. Säkular- und Regularklerus Deutschlands . . . überreicht vom Verwaltungsrat des genannten Vereins zu Aachen). Die von großer Sachkenntnis zeugende, in einzelnen Urteilen freilich zu weit gehende Arbeit bietet eine Fülle wertvoller Angaben und Anregungen

Wenn sich die katholische Mission des 19. Jahrhunderts trotz der mannigfachen Hindernisse und Schwierigkeiten aus bescheidenen Anfängen bis auf unsere Tage stetig hat entwickeln können, so ist ein Hauptverdienst daran dem Werk der Glaubensverbreitung zuzuschreiben. Lange Jahre hindurch war es sogar die einzige Hilfsquelle für die vielgestaltigen Bedürfnisse der katholischen Weltmission, und bis heute ist es mit seinen finanziellen Leistungen an der Spitze des heimatlischen Missionswesens geblieben. Über 410 Millionen Franken hat das Werk, das für mehr als 300 Missionen zum Brotvater geworden ist, seit seiner Gründung im ganzen aufgebracht. Über 330 000 Annalen in 12 verschiedenen Sprachen mit rund 2 Millionen Mitgliedern zählt heute der Glaubensverein auf dem weiten Erdenrunde — ein herrlicher Beweis für die Macht des katholischen weltumspannenden Missionsgedankens.

Diesen einzig dastehenden Erfolg verdankt das Werk der Glaubensverbreitung nicht nur der hohen Gunst der amtlichen Kirche, die von jeher in ihm den „ersten unter allen Missionsvereinen“ erblickte (so Leo XIII. in seinem Rundschreiben vom 3. Dezember 1886), sondern auch seiner für eine Massenverbreitung vorzüglich geeigneten Organisation, die sich während der 90 Jahre glänzend bewährt hat.

Am anschaulichsten tritt uns der offenkundige Fortschritt des Werkes in nachstehender tabellarischer Übersicht sämtlicher Jahreseinnahmen vor Augen. Diese Tabelle, die auf Grund der „Annalen der Glaubensverbreitung“ aufgestellt ist, zeigt uns, welche großartigen Aufschwung die Glaubensverbreitung besonders in der ersten Zeit ihres Bestehens, dann aber auch gerade in den letzten 5 Jahren (1908—12) genommen hat<sup>1</sup>. S. Tabelle folgende Seite.

### Allgemeines.

Von größtem Interesse dürfte es nach dem Besagten sein, den Anteil des katholischen Deutschlands am Werk der Glaubensverbreitung festzustellen, um so mehr als gerade Deutschland an dem Aufschwung, den das Werk in allerletzter Zeit zu verzeichnen hat, in erheblichem Maße beteiligt ist. Zwar ruht das Schwergewicht der neuesten Entwicklung und Betätigung deutschen Missionsfinnes auf den zahlreichen und blühenden Missionsgesellschaften und Missionshäusern des Landes; die Missionsbewegung aber, die gerade in unsern Tagen so mächtig die deutschen Katholiken erfasst hat, be-

und dürfte in den weitesten Kreisen, besonders unter dem Klerus, dem sie hauptsächlich zugehört ist, aufklärend und werbend wirken.

Vgl. außer der darin erwähnten einschlägigen Literatur die Abhandlung „Das Werk der Glaubensverbreitung (1822—1912)“ im Straßburger Diözesanblatt 1912, 276 ff.

Obige Ausführungen, die bereits vor Erscheinen der Schrift Huonders für die *JM* in Aussicht genommen waren, können zugleich als deren Ergänzung nach der geschichtlich-statistischen Seite hin, speziell für den etwas kurz bemessenen vierten Abschnitt über den Verein in Deutschland, willkommene Dienste leisten. (D. Red.)

<sup>1</sup> Die zusammenfassende Darstellung über die Entwicklung und Statistik des Wertes in den einzelnen Ländern bleibt einer spätern Arbeit vorbehalten.

rechtigt zu der Hoffnung, daß auch für den Verein der Glaubensverbreitung eine neue, vielverheißende Ära in Deutschlands Gauen angebrochen ist.

Es kann nun allerdings nicht in dem engbegrenzten Rahmen dieser Zeitschrift liegen, all die Phasen, die wir in der Entwicklungsgeschichte der

	Fr.	Gt.	1851	3 323 893,72	1881*	6 906 058,19
1822 a)	22	915,35	52*	4 790 468,84	82	6 414 438,80
23	49	487,73	53	3 935 149,99	83	6 370 516,94
24	82	259,60	54	3 722 766,44	84	6 832 518,27
25	122	598,31	55	3 778 180,05	85	6 629 258,91
26 b)	104	888,85	56	3 905 067,71	86	6 649 952,12
27	254	993,20	57	4 191 716,27	87	6 462 276,04
28	267	269,65	58*	6 684 567,11	88	6 362 142,22
29	300	659,97	59	5 260 595,88	89	6 541 918,56
1830	293	082,45	1860	4 547 399,77	1890*	7 072 811,55
31	308	936,88	61	4 700 227,21	91	6 694 457,86
32	309	947,26	62	4 721 194,54	92	6 621 674,23
33	354	345,44	63	4 788 496,87	93	6 599 622,55
34	404	727,31	64	5 090 041,48	94	6 820 164,43
35	541	675,25	65	5 139 895,56	95	6 587 069,49
36	729	867,91	66	5 145 558,84	96	6 332 686,87
37	927	304,36	67	5 149 918,54	97	6 772 879,52
38	1 343	640,86	68	5 308 867,04	98	6 700 921,35
39	1 895	682,27	69	5 217 092,94	99	6 820 273,93
1840	2 473	578,02	1870	4 198 867,48	1900*	6 848 700,85
41	2 752	214,87	71	5 020 897,65	01	6 728 666,95
42	3 233	486,16	72	5 602 645,15	02	6 598 044,65
43	3 562	088,66	73	5 524 175,04	03	6 237 105,—
44	3 540	903,86	74	5 485 515,22	04	6 760 085,37
45	3 707	561,51	75	5 797 463,72	05	6 497 697,01
46	3 575	775,28	76	5 930 950,41	06	6 403 958,64
47	3 414	137,88	77	6 142 926,46	07	6 644 397,72
48	2 845	691,59	78	6 591 741,20	08	6 402 586,74
49	3 060	516,82	79	6 031 648,98	09	6 711 461,84
1850	3 082	729,95	1880	6 020 039,66	1910	6 986 678,05
					11	7 274 226,59
					12	8 051 575,55

Ca. Fr. 409 647 763,81  
oder M. 327 718 211,05

a) Das 1. Rechnungsjahr (1822) umfaßt die Zeit von Juni 1822—Mai 1823, das 2. (1823) sowie die beiden nachfolgenden gehen von Mai zu Mai.

b) Das Rechnungsjahr 1826 geht bloß von Mai bis Januar; von Jan. 1827 ab gilt das bürgerliche Jahr als Rechnungsjahr.

\* 1852, 58, 81, 90, 1900 waren Jubiläumsjahre; daher die auffallend hohen Summen.

Der Einfachheit halber wird auch in den folgenden Ausführungen mit Franken (Fr.) gerechnet, da sämtliche diesbezügliche Angaben den Annalen der Glaubensverbreitung entnommen sind.

„Glaubensverbreitung“ verfolgen können, im einzelnen ausführlich darzulegen. Zweck und Aufgabe der folgenden Zeilen soll vielmehr sein, in erster Linie eine statistische, zusammenhängende Darstellung dessen zu bieten, was das Werk in Deutschland bisher geleistet hat<sup>1</sup>. Um hierüber ein möglichst

<sup>1</sup> Als Hauptquelle vorliegender Arbeit kommen die „Annalen der Glaubensverbreitung“ in Betracht, diese „modernen Apostelakten“, wie sie mit Recht genannt worden

lückenloses, einheitliches Gesamtbild zu erhalten, gilt es, das Werk gleichsam in seinem zeitlichen „Längsschnitt“ (nach seiner historischen Entwicklung) wie auch in seinem räumlichen „Querschnitt“ (nach Gebieten bzw. Diözesen) vorzuführen. Aus diesem Bilde, das uns sowohl die Vergangenheit als auch den gegenwärtigen Stand des Werkes zeigt, gewinnen wir zugleich den zuverlässigsten Maßstab zur Beurteilung und Bewertung der in Betracht kommenden Verhältnisse und Bedürfnisse, der gegebenen Tatsachen wie auch der daraus zu ziehenden Folgerungen. Nur ein genauer gewissenhafter Einblick in den „Haushalt“ des Werkes gewährt uns zugleich einen sichern Ausblick für seine Zukunft in Deutschland<sup>1</sup>.

Im Vordergrund unserer Untersuchung steht, dem Gegenstand entsprechend, die finanzielle Seite des Werkes. Ist doch der Hauptzweck, den es zu erfüllen hat, kein anderer als die Unterstützung der Missionen, die Beschaffung der so notwendigen materiellen Hilfsmittel zur Erreichung des hohen Zieles, wie dies die „Verbreitung des Glaubens“ eigentlich bedeutet. Es handelt sich hier somit vor allem um eine allgemeine, große „Rechnungsablage“ des Werkes, insofern Deutschland in Betracht kommt<sup>2</sup>.

Das im Jahre 1822 zu Lyon gegründete und ursprünglich für Frankreich berechnete Werk der Glaubensverbreitung blieb in seinen Anfängen lediglich auf das Land beschränkt, wo seine Wiege stand. Erst allmählich dehnte sich sein Wirkungskreis auf die anderen Länder, vorerst die nächstliegenden aus: 1826 wird zuerst Belgien (Namur und Liège) mit 686 Fr., 1827 außerdem Savoyen mit 100 Fr., Italien mit 188,80 Fr., die Schweiz mit 896 Fr. und Konstantinopel mit 498 Fr. Beitrag in den Annalen erwähnt. Das folgende Jahr 1828 bringt die erste Erwähnung eines Beitrages aus Deutschland (734 Fr.), der sich im Jahre 1829 auf 1317,70 Fr. erhöhte (s. folgende Tabelle). Von dieser Zeit an erscheint Deutschland regelmäßig, anfangs mit ziemlich bescheidenen, nur allgemein bezeichneten Summen,

sind, in denen die große Geschichte einer 90jährigen Missionsvergangenheit niedergelegt ist. Da über die Entwicklung des heimatlichen Missionswerkes hauptsächlich die jeweiligen Jahresberichte der Annalen orientieren, die eine zusammenhängende Rechnungsablage des Werkes enthalten, dienen die auf Deutschland bezüglichen dortigen Angaben in erster Linie als Material für die obigen Ausführungen.

Es war freilich kein geringes Unternehmen, das weithin zerstreute Material aus den 90 Jahrgängen (der Lyoner Ausgabe) zu sichten und systematisch zusammenzustellen. Bei dieser mühevollen Arbeit leitete den Verf. vor allem die Absicht, einen dokumentarischen ziffernmäßigen Beleg zur Geschichte der Glaubensverbreitung zu bieten, um gegenüber den bisherigen mutmaßlichen Schätzungen eine zuverlässige Statistik zu ermöglichen, die als Vorarbeit für fernere Abhandlungen auf diesem Gebiete dienen kann.

<sup>1</sup> Wir verhehlen uns keineswegs, daß dieses Thema, namentlich dessen Schlußfolgerung über die Ausichten des Werkes in Deutschland und die etwaigen damit bedingten Desiderata eine gewisse Reserve dem Verfasser auferlegt, sowohl der Zentralleitung gegenüber, mit der er in persönlicher freundschaftlicher Verbindung steht, als auch den Diözesanleitungen gegenüber, deren Stellung zum Werke der Glaubensverbreitung er in keiner Weise beeinflussen möchte. (Die Red.)

<sup>2</sup> Daß diese Rechnungsablage nicht durchweg erfreuliche Erscheinungen aufweist, darf uns nicht heirren. Eine Zeitschrift, die nicht so sehr der Erbauung als vielmehr der Belehrung dienen soll, muß vor allem auf Objektivität und Vollständigkeit ihrer Darstellung Gewicht legen. (Die Red.)

die durch Vermittlung Straßburgs nach Lyon entrichtet wurden, bis zum Jahre 1838 wo Bayern und Preußen gesondert aufgeführt werden. Erst mit der damals einsetzenden eigentlichen Organisation des Werkes in Deutschland beginnt die Rubrizierung der entsprechenden deutschen Leistungen. Seit dieser Zeit werden auch die Beiträge einzelner Diözesen vermerkt, von denen namentlich Cöln und München eine beträchtliche Höhe erreichten. Als im Jahre 1844 mit der Loslösung Bayerns vom Lyoner Werke die Beiträge der bayerischen Diözesen aus den Annalen verschwanden, wurden nur noch die Diözesen Preußens in der gleichen Reihenfolge weitergeführt, während die Diözesen der damaligen Kleinstaaten unter der allgemeinen Bezeichnung als „verschiedene Diözesen Deutschlands“ Platz fanden. Seit 1861 wird Deutschland als Ganzes aufgeführt und zwar bis 1882 (inkl.) zugleich mit Osterreich-Ungarn, in der jetzt noch üblichen Anordnung nach Diözesen (an zweiter Stelle nach Frankreich).

Für Deutschland ergibt sich hieraus das in der Tabelle auf folgender Seite veranschaulichte Gesamtbild.

Nichts dürfte wohl den ganzen Entwicklungsgang, den das Werk der Glaubensverbreitung in Deutschland zurückgelegt hat, deutlicher illustrieren als das Bild, das dieser „Längsschnitt“ wiedergibt. Was wir zunächst darin vermissen, ist die kontinuierliche fortschreitende Entwicklung, wie sie bei der Gesamtübersicht des Werkes (Tabelle I) in die Erscheinung tritt. Zwar ist namentlich in den Jahren 1837—43 ein erfreuliches, ganz außerordentliches Wachstum der Beiträge aus Deutschland zu verzeichnen, dank dem regen Anteil, den Preußen und besonders Bayern in diesem Zeitabschnitt am Werke zu nehmen begann. Mit der Loslösung Bayerns aber trat ein merklicher Stillstand, mitunter sogar ein unverkennbarer Rückschritt ein, von dem nur die Jubiläumsjahre 1852 und 1858 eine Ausnahme machen. Erst das Hinzutreten Elsaß-Lothringens (seit 1871), das allein ungefähr die Hälfte der Beiträge Deutschlands lieferte, sowie die Zuwendung des Sammelertrags der im Jahre 1873 gegründeten „Katholischen Missionen“ vermochte die Jahressumme auf eine ansehnliche Höhe zu bringen. Den erfreulichsten Aufschwung aber weist das Werk in den letzten drei Jahren auf (Mehreinnahme rund 140000 M. von 1910 auf 1911 und ca. 40000 M. von 1911 auf 1912). Es ist dies ein unverkennbarer Erfolg, der in erster Linie auf das neu erwachende Missionsinteresse des katholischen Volkes zurückzuführen ist. Einen entscheidenden Schritt in dieser Richtung bedeutet das Vorgehen der am Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda versammelten deutschen Bischöfe, die in ihrem gemeinsamen Hirtenschreiben vom Dezember 1910 die allgemeine Einführung des Werkes der Glaubensverbreitung (Franziskus-Xaverius-Verein) in sämtlichen Diözesen und Pfarreien eindringlichst empfehlen.

Auffallender noch als die Schwankungen, die der „Längsschnitt“ des Werkes aufweist, sind die Unterschiede, die im „Querschnitt“ zutage treten. Es liegt uns selbstverständlich fern, vom einseitigen partikularistischen Gesichtspunkt aus die Tatsache zu betrachten, daß sich die Beiträge, die der Glaubensverbreitung aus Deutschland bisher zugeflossen sind, je nach den Ländern bzw. Diözesen in ganz auffälliger Weise differenzieren, ebensowenig als es

uns beikommt, die Gründe hierfür, ob sie nun lokaler oder persönlicher Natur sein mögen, im einzelnen zu erforschen. Es erscheint uns vielmehr im Interesse

Jahr- gang	Deutschland (ohne Elsaß-Lothringen)		Jahr- gang	Deutsch- land (mit Elsaß- Lothr.)	Davon aus Elsaß- Lothringen (vgl. Ta- belle III)
		davon aus Preußen <sup>1</sup>			
1828	734,—		Über-	Fr.	
29	1 317,70		trag	8 213 814,21	
1830	1 917,20		1871	480 200,38	143 906,71
31	797,90		72	537 180,77	185 947,61
32	1 800,—		73	464 804,57	185 372,93
33	3 832,65		74	646 433,51	169 354,70
34	971,05		75	605 487,79	198 765,42
35	4 048,18		76	512 864,71	203 883,67
36	4 277,—		77	592 564,96	222 500,77
37	6 336,—		78	871 204,30	244 634,10
38	33 413,24		79	657 991,09	244 706,49
39	140 188,66		1880	614 739,85	245 784,45
1840	274 761,13		81	756 262,68	249 640,84
41	308 304,07		82	631 942,58	243 367,38
42	344 504,43		83	664 174,24	272 948,53
43	417 268,90		84	642 270,61	259 844,43
44	239 717,51		85	683 669,57	261 002,80
45	254 292,20		86	696 178,18	286 907,10
46	258 612,31		87	690 662,85	286 285,57
47	220 965,31		88	622 674,30	259 603,05
48	210 452,59		89	705 561,22	279 809,28
49	202 812,83		1890	746 933,52	358 251,37
1850	204 417,25		91	637 012,37	315 657,83
51	195 868,13		92	724 402,83	299 177,78
52	348 001,50		93	640 990,24	306 356,99
53	234 147,52		94	765 935,73	376 670,56
54	247 961,34		95	649 101,74	325 579,08
55	190 734,25		96	660 252,94	326 014,39
56	236 932,18		97	784 149,86	311 789,48
57	240 237,03		98	751 812,15	353 732,20
58	326 480,79		99	791 286,07	454 790,82
59	347 812,53		1900	755 349,34	399 506,96
1860	260 734,07		01	722 496,35	345 501,56
61	261 310,20		02	731 656,76	396 380,90
62	233 011,62		03	728 148,38	376 505,75
63	249 531,85		04	665 906,84	335 540,96
64	251 816,08		05	715 605,15	366 316,18
65	255 656,20		06	684 168,94	347 021,68
66	231 858,69		07	713 766,12	344 591,61
67	255 250,70		08	667 056,57	349 257,43
68	242 331,31		09	702 654,59	367 403,06
69	255 107,57		1910	755 216,62	378 566,66
1870	213 288,54		11	930 562,54	392 950,23
	8 213 814,21		12	980 067,63	402 246,30
				Fr. 37 195 215,65	12 674 075,61
				oder M. 29 756 172,52	10 139 260,49

<sup>1</sup> Soweit es in den Annalen gesondert vermerkt ist. Die Beiträge Bayerns siehe Tabelle im vierten Heft.

einer allseitigen und kritisch haltbaren Darstellung und Beurteilung der geschichtlichen Sachlage geradezu unerlässlich, den statistischen Tatbestand an der Hand der gedruckten Jahresberichte der Glaubensverbreitung mit möglichster Genauigkeit festzustellen, ohne hierdurch die verschiedenen Diözesen gegeneinander „ausspielen“ zu wollen. Sollte diese Zusammenstellung dazu beitragen, den Wettstreit der beteiligten Diözesen noch mehr anzuregen, so können wir dies im Interesse der Missionsfrage nur freudig begrüßen<sup>1</sup>.

### Die Glaubensverbreitung in Elsaß-Lothringen.

Wie ein flüchtiger Blick auf obige Tabelle zeigt, erscheint das kleine Reichsland an der Spitze des Werkes in Deutschland<sup>2</sup>. Insgesamt 16 Millionen Franken haben die beiden Diözesen Metz und Straßburg von Anfang an zur Glaubensverbreitung beigesteuert, seit 1871 allein über 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, eine Summe, die von dem regen Missionseifer der reichsländischen Katholiken das beredteste Zeugnis ablegt. Während in manchen sog. katholischen Ländern, die früher an der Spitze des Werkes standen, so in Italien und Frankreich<sup>3</sup>,

<sup>1</sup> Der ganzen Anlage unserer Ausführungen liegt, den Gesetzen einer wissenschaftlichen Darstellung gemäß, sowohl ein historisches als auch statistisches Moment zugrunde. Die einzelnen Gebiete bzw. Diözesen werden demnach nicht so sehr ihrer geographischen Lage entsprechend, als vielmehr nach der zeitlichen und numerischen Priorität ihrer Beteiligung am Werk der Glaubensverbreitung behandelt.

Nach diesen Gesichtspunkten richtet sich die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte: 1. Das Werk der Glaubensverbreitung in Elsaß-Lothringen; 2. Bischof Raef von Straßburg und die Glaubensverbreitung; 3. Das Werk der Glaubensverbreitung in Bayern, 4. in Preußen, 5. im übrigen Deutschland. Im Anschluß hieran folgt eine Darstellung darüber, was die Glaubensverbreitung für das katholische Deutschland getan hat, was aber auch Deutschland für die Glaubensverbreitung tun kann und soll. 6. Eine Ehrenschuld des kath. Deutschland; 7. Rückblick und Ausblick. Der Rest folgt in Heft 4.

<sup>2</sup> Obwohl Elsaß-Lothringen erst seit seiner Einverleibung in das Deutsche Reich mit seinen Beiträgen zur Glaubensverbreitung zugezählt werden kann, dürfte doch gerade die Gründungsgeschichte des Werkes in diesem Lande für ganz Deutschland von Interesse sein, weil die hier seit Jahrzehnten bestehende Organisation des Werkes auch für andere Diözesen vorbildlich ist und deren Erfolg zeigt, was Deutschland leisten könnte, wenn das Werk überall im gleichen Umfang eingeführt wäre. Obige Ausführungen dürften wohl auch die beste Ehrenrettung für das Reichsland bilden, dessen Beitrag zur Nationalspende zu mancherlei abfälligen Urteilen in der Presse Anlaß gegeben hat.

<sup>3</sup> Auffallend ist insbesondere der Rückgang der Leistungen Frankreichs, dessen Zuwendungen innerhalb weniger Jahre — von 1902—06 — um rund 800 000 Fr. gesunken sind, eine Folge des Kulturkampfes, der den Katholiken eine geradezu erdrückende Kultuslast auferlegt hat. Das Fazit der in Frankreich vollzogenen „Trennung von Kirche und Staat“ ist für das Werk der Glaubensverbreitung jetzt schon eine Einbuße von mehreren Millionen. Die Erhöhung der Beitragssumme des Jahres 1912 ist nur eine zufällige, da sie auf eine anonyme Gabe von 100 000 Fr. zurückzuführen ist (vgl. Rechnungsbericht der Annalen).

Eine ähnliche Erscheinung bietet Italien, das früher lange Zeit hindurch den zweiten Rang (nach Frankreich) einnahm. Vergleicht man mit den in letzter Zeit erzielten Summen die Zahlen, die Italien schon vor 70 Jahren aufzuweisen hatte — im Jahre 1845 waren es 682 276, im Jahre 1858 sogar 844 446 Fr. —, so kann man es nur tief

ein Rückgang der Jahresbeiträge zu verzeichnen ist, hat Elsaß-Lothringen, das seiner Tradition treugeblieben ist, seine Leistungen beträchtlich erhöht (seit 1871 von 143906 Fr. auf 402246 Fr. im Jahre 1912, 454790 sogar im Jahre 1899). Selbst die französischen Diözesen, die früher mit ihren Beiträgen an der Spitze standen, wie Cambrai, Paris, Rennes, Nantes, Quimper und St. Brieg, sind seitdem von Straßburg und Metz überflügelt worden, und die Nachbardiözesen Besançon, St. Dié und Nancy, die vor Jahrzehnten noch mit ihnen wetteiferten, sind über je 40000 Fr. kaum mehr hinausgekommen. Nur Lyon, der Ausgangspunkt und das Zentrum der Glaubensverbreitung, behauptet noch seinen großen Vorrang, ist aber seit drei Jahren von New-York, das nunmehr an die Spitze der 640 beteiligten Diözesen getreten ist, bereits überholt.

Mit Recht ist schon des öfters betont worden, welche hervorragende Stellung das Reichsland im Werke der Glaubensverbreitung einnimmt<sup>1</sup>. Wie in seiner geschichtlichen Entwicklung, so scheint übrigens das „Grenzland“ auch durch seine geographische und kulturelle Lage dazu berufen zu sein, als Verbindungsbrücke zwischen den beiden Ländern zu dienen, die von allen anderen am katholischen Missionswerk am stärksten beteiligt sind. Hier sehen wir denn auch französische Begeisterung und Freigebigkeit mit deutschem Organisations- und Unternehmungsgeist in glücklichster Harmonie verbunden<sup>2</sup>. Es ist in der Tat als eine für ganz Deutschland vorbildliche Leistung zu bezeichnen, wenn Elsaß-Lothringen, dessen katholische Bevölkerung der Zahl nach den 16. Teil der Katholiken Deutschlands bildet, lange Jahre hindurch reichlich die Hälfte der Beiträge aus Deutschland an die Glaubensverbreitung lieferte. Ein Land, das jährlich den 18. Teil der Gesamtbeiträge der ganzen katholischen Welt beisteuert, trotzdem es kaum den 210. Teil aller Katholiken zählt, das allein 4% der Gesamteinnahmen des Werkes (von 411 Millionen über 16 Millionen Fr.) bisher aufzubringen vermochte, dürfte auch anderen ein nachahmenswertes Beispiel werktätigen Missionseifers sein. S. Tabelle folgende Seite.

**Straßburg.** Einen Ehrenplatz in der Geschichte und Statistik der Glaubensverbreitung nimmt unstreitig die Straßburger Diözese ein<sup>3</sup>. Nicht ohne Grund ist

bedauern, daß durch die Aufhebung des Kirchenstaates und Gründung der vielgepriesenen „Italia unita“ auch die Missionsfrage eine so schwere Einbuße erlitten hat. Ein Grund mehr für das kath. Deutschland zu stärkerer Anteilnahme am Werk des Glaubens! Erfreulich ist hingegen der überraschende Aufschwung der Glaubensverbreitung in Nord-Amerika und Großbritannien (Irland). <sup>1</sup> So bei Huonder, l. c. 14. 24.

<sup>2</sup> Das zeigt z. B. die am 26. Juni abgehaltene 1. elsässische Missionskonferenz, die in mancher Beziehung als Vorbild dienen kann. Vgl. Straßb. Diözesanblatt 1913 (Juli).

<sup>3</sup> Vgl. die Abhandlungen im „Straßburger Diözesanblatt“ 1911, Heft 10, 11 und 12 über die Beteiligung des Elsaß am Missionswerk sowie 1912 Heft 1 und 7 über das Missionswerk im Elsaß, wovon der letzte Abschnitt (Heft 7) in Separatabzug erschienen ist (s. Besprechung hierüber in *ZM* 1913, Heft 2, S. 164, *KM* 1903, Nr. 7, S. 183). Es wird hier an der Hand eines umfassenden Tatsachenmaterials dargelegt, was die Diözese Straßburg an persönlichen wie auch finanziellen Missionsleistungen aufzuweisen hat.

auf dem Katholikentag zu Straßburg (1905) das Elsaß der „klassische Boden für das Missionswesen“ genannt worden. Denn was dieses Land für die Missionsache schon geleistet, was es an Gut und Blut geopfert hat für die Ausbreitung des katholischen Glaubens unter den Heiden, ist und bleibt eines der herrlichsten Ruhmesblätter der

Jahrg.	Meß	Straß- burg	Jahrg.	Meß		Straßburg	
				Rang der Diözese	Beitrag	Rang der Diözese	Beitrag
1823	645,—		1871	12.	69 331,56	9.	74 575,15
24	1 736,85		72	11.	68 822,76	4.	118 124,85
25	1 170,—		73	"	76 977,83	7.	108 395,10
26	1 524,75		74	"	77 544,35	9.	91 810,35
27	1 780,—		75	"	89 986,82	8.	108 778,60
28	2 123,35		76	10.	87 078,37	7.	116 805,30
29	2 120,—	1 742,—	77	"	93 094,02	"	129 406,75
1830	2 177,—	917,—	78	"	112 852,35	"	131 781,75
31	1 975,—	1 120,—	79	"	109 133,97	6.	135 572,52
32	1 700,—	440,60	1880	"	110 253,55	4.	135 530,90
33	1 729,20	2 198,—	81	"	111 662,84	8.	137 978,—
34	2 580,—	4 442,47	82	"	109 375,03	6.	133 992,35
35	2 800,—	5 349,85	83	11.	119 931,68	4.	153 016,85
36	4 832,50	5 781,—	84	"	110 796,23	5.	149 048,20
37	5 632,85	6 273,25	85	9.	111 113,50	7.	149 889,30
38	6 000,25	8 124,10	86	"	139 224,95	"	147 682,15
39	16 682,90	11 450,13	87	10.	138 196,82	6.	148 088,75
1840	8 504,75	15 091,78	88	8.	120 602,90	"	139 000,15
41	12 000,—	23 193,23	89	11.	125 789,50	5.	154 019,78
42	12 245,70	31 380,58	1890	4.	186 111,40	"	172 139,97
43	11 100,—	41 706,60	91	10.	123 843,60	3.	191 814,23
44	30 050,85	41 883,35	92	6.	145 825,60	4.	153 352,18
45	35 548,75	41 338,51	93	9.	134 484,20	"	171 872,79
46	34 133,20	44 885,06	94	3.	196 169,25	5.	180 501,31
47	33 336,95	44 841,—	95	4.	168 081,35	"	157 497,73
48	30 233,15	41 693,30	96	3.	174 698,47	6.	151 315,92
49	31 636,45	41 044,95	97	5.	169 647,53	8.	142 141,95
1850	34 862,65	41 518,30	98	4.	189 050,98	5.	164 681,22
51	32 434,25	42 115,55	99	3.	280 838,63	6.	173 952,19
52	49 726,45	70 707,40	1900	"	205 952,73	4.	193 554,23
53	33 230,10	45 508,90	01	4.	190 078,63	7.	155 422,93
54	31 954,10	45 316,75	02	2.	239 085,63	8.	157 295,27
55	31 416,70	46 303,95	03	2.	212 837,13	6.	163 668,62
56	36 162,30	51 569,50	04	4.	180 019,33	8.	155 521,63
57	36 419,80	50 830,35	05	"	197 865,43	7.	168 450,75
58	75 825,54	107 813,35	06	"	187 854,18	6.	159 167,50
59	48 092,10	61 702,53	07	"	192 115,33	8.	152 476,28
1860	44 309,40	65 027,67	08	3.	200 956,23	"	148 301,20
61	60 145,50	71 466,06	09	4.	209 396,48	6.	158 006,58
62	52 355,50	78 710,37	1910	3.	206 647,18	4.	171 919,48
63	56 912,50	85 609,21	11	3.	222 244,73	5.	170 705,50
64	57 410,05	94 663,88	12	"	240 940,03	6.	161 306,27
65	67 771,25	100 765,39					
66	62 485,20	113 727,12			Fr. 7 766 449,24		8 213 914,17
67	57 552,10	116 276,70			oder M. 6 213 159,39		6 571 131,34
68	64 022,55	99 663,93					
69	65 271,55	101 612,15					
1870	35 577,12	69 545,82					

1 329 936,16 1 975 351,64

elsässischen Kirchengeschichte. Hunderte seiner Söhne sind als Glaubensboten hinausgezogen in die weite Welt<sup>1</sup> — in Afrika sind es ihrer gegenwärtig über 300 nebst 9 Missionsbischöfen und 4 Apostolischen Präfekten —, Millionen hat das katholische Elsässervolk auf dem Missionsaltar niedergelegt, weit über 5 Millionen M. allein in den letzten zwei Jahrzehnten, — die vielen und reichlichen Privatspenden, die den zahlreichen Elsäßer Missionaren zufließen, nicht mitgerechnet.

Hier hat daher auch vor allem das Werk der Glaubensverbreitung einen fruchtbaren, ergiebigen Boden gefunden. Frühzeitig wandte die Straßburger Diözese ihr Interesse und ihre Unterstützung der Missionsfrage zu. Wenn sie nicht wie ihre Nachbardiözese Metz gleich in den ersten Rechnungsberichten der Glaubensverbreitung figuriert, so geschah es, weil das im Jahre 1825 gegründete „Arbogastuswerk“, das den dringendsten Bedürfnissen der Diözese entsprechen sollte, die Unterstützung der Missionen bereits in seinen Rahmen aufgenommen hatte, bis im Jahre 1829 das Werk der Glaubensverbreitung selbständig wurde. Von dieser Zeit an erscheint Straßburg, zunächst freilich mit bescheidenen Beiträgen, die jedoch nach einigen Jahren bedeutend in die Höhe gingen, in den Jahresberichten des Werkes<sup>2</sup>.

Zahlreich sind die Kundgebungen der Straßburger Bischöfe zugunsten der Glaubensverbreitung. Schon der Fastenhirtenbrief der Kapitularvikare vom Jahre 1818 (vor der Gründung des Werkes) hatte unter Hinweis auf die Erhabenheit der Missionsfrage deren Unterstützung den Diözesanen dringend empfohlen. Fürst von Croy, der nachmalige Erzbischof von Rouen, der 1820–23 Bischof von Straßburg war und i. J. 1821 zum „Grand Aumônier“ Frankreichs ernannt wurde, trat als solcher selbst an die Spitze des Werkes; er war es auch, der am 18. Aug. 1823 einen Appell an alle Bischöfe des französischen Königreiches richtete, um ihre Diözesen zum Beitritt zum neugegründeten Werke aufzufordern<sup>3</sup>. In den Fastenhirtenbriefen von 1833 und 1838, sowie 1841 und 1846, zuletzt im Fastenhirtenbrief des jetzigen Bischofs Dr. Fröhen von 1910 wird wiederholt auf die Wichtigkeit des Missionswerkes, insbesondere der Glaubensverbreitung und zugleich auf den langbewährten Missionseifer der Straßburger Diözesanen hingewiesen, wie denn auch von zuständiger Seite (der Zentralleitung in Lyon) die hervorragende Beteiligung Straßburgs an der Glaubensverbreitung stets volle Anerkennung und mehrfach rühmende Erwähnung fand<sup>4</sup>.

Bezeichnend ist namentlich der überraschende Aufschwung, der in den vierziger Jahren im Elsaß zugunsten der Glaubensverbreitung einsetzte, dank der zielbewußten Leitung und unermüdlchen Werbetätigkeit des damaligen Bischofs Raef, der ungemein viel für die Glaubensverbreitung innerhalb und außerhalb seiner Diözese getan hat, wie wir unten des näheren sehen werden. Jahr um Jahr dehnte sich

<sup>1</sup> Es dürfte in der Missionsgeschichte z. B. die Tatsache einzig dastehen, daß ein kleines Land wie Elsaß allein 20 Missionsbischöfe hervorgebracht hat (wovon 5 im Missionsdienst gestorben sind), ebenso die andere Tatsache, daß die Diözese (860 000 Katholiken) jährlich durchschnittlich über  $\frac{1}{4}$  Million Mark an Missionspenden aufbringt. Sowohl das Werk der Glaubensverbreitung als auch der Kindheit-Jesu ist übrigens in sämtlichen Pfarreien der Diözese seit langen Jahren eingeführt.

<sup>2</sup> Die Schwankungen der ersten Jahre sind (wie in Deutschland überhaupt) darauf zurückzuführen, daß die eigentliche, offizielle Organisation erst später einsetzte (in Straßburg unter Bischof Raef, vgl. folgenden Abschnitt).

<sup>3</sup> S. Annalen 1823 (I) S. 12 ff. Vgl. Straßb. Diözesanblatt 1913 (Juni) über „Das Elsaß und sein Missionsprogramm“.

<sup>4</sup> S. Annalen 1871 und 1879.

das Werk weiter aus, bis es in sämtlichen Pfarreien des Bistums dauernden Fuß gefaßt hatte. Schon im Jubiläumsjahre 1858 hatte bloß Lyon, Paris, Cambrai, Nantes und Köln einen Vorsprung vor Straßburg, und auch in der Folgezeit behauptete dieses mehrmals den vierten Rang, im Jahre 1891 sogar den dritten Rang unter sämtlichen am Werke beteiligten Diözesen der Welt. Den scheinbaren Rückgang, der im verflossenen Jahre 1911 eingetreten ist, wird die Diözese, soweit sich jetzt schon absehen läßt, im laufenden Jahre auszugleichen wissen<sup>1</sup>.

**Metz.** An der Spitze der deutschen Diözesen steht in den Rechnungsberichten der Glaubensverbreitung seit Jahren die Lothringer Diözese. Sie war übrigens eine der ersten französischen Diözesen, die dem neugegründeten Werke beitraten. Eine bedeutende Zunahme ihrer Jahresbeiträge ist wie bei Straßburg zu Anfang der vierziger Jahre zu vermerken. Namentlich der Hirtenbrief des Bischofs Dupont des Loges vom 1. November 1843, worin dieser voll Bewunderung für die apostolische Arbeit der Missionare und voll Begeisterung für das erhabene Missionswerk das Werk der Glaubensverbreitung aufs neue seinen Diözesanen warm empfahl, trug zum weiteren Aufschwung desselben wesentlich bei. Von besonderer Bedeutung für die gedeihliche Entwicklung des Werkes sollte die durch denselben Hirtenbrief verordnete Einsetzung eines unter dem Voritze eines Generalvikars aus fünf Laien und fünf Geistlichen bestehenden Diözesankomitees werden, sowie die Veröffentlichung eines jährlichen Rechnungsberichtes, der eine detaillierte Zusammenstellung der Einnahmen enthält<sup>2</sup>.

Mit berechtigter Befriedigung durfte denn auch derselbe Metzger Bischof in seinem Zirkularschreiben vom 14. April 1872 anlässlich der 50jährigen Jubelfeier des Glaubensverbreitungswerkes auf den erfreulichen Fortschritt des Werkes in seiner Diözese hinweisen, um die Gläubigen zu weiterer Unterstützung der so notwendigen Missionsfache anzuspornen.

Der Erfolg dieser Werbetätigkeit konnte nicht ausbleiben. Mit einem gewaltigen Anlauf hat seitdem die Diözese Metz auch ihre Schwesterdiözese eingeholt und sogar einen bedeutenden Vorsprung gewonnen. Die Gesamtsumme ihrer Beiträge erreicht die Höhe von rund 7700 000 Fr., die der letzten zehn Jahre allein eine solche von über zwei Millionen<sup>3</sup>. Durch diese glänzenden Leistungen hat sich Metz in letzter

<sup>1</sup> Es ist hierbei nicht außer acht zu lassen, daß die Opferwilligkeit der elsässischen Katholiken durch manch andere dringende Diözesanwerke in Anspruch genommen wird, vor allem durch das „Werk der Kleinen Seminaristen“ — das Straßburger Bistum unterhält aus eigenen Mitteln zwei große, blühende Bischöfliche Gymnasien —, durch das Werk der „gemischten Kirchen“ (gewissermaßen Ersatz für den Bonifatiusverein), das Werk des Peterspfennigs usw. Die Leistungen auf diesem Gebiete stehen den Missionsleistungen Straßburgs kaum nach.

Vgl. die demnächst erscheinende Arbeit des Verfassers: „Die Diözesanwerke des Bistums Straßburg“, wo eine zusammenhängende, einheitliche Darstellung über die geschichtliche Entwicklung und statistische Zusammenstellung sämtlicher Diözesanwerke geboten wird (Erweit. Ausgg. a. d. Straßb. Diözesanbl. 1912, Heft 7, 8, 9, 11 u. 12 sowie 1913, Heft 4 u. 5).

<sup>2</sup> Diese Organisation ist heute noch in voller Kraft, und ihr verdankt das Werk der Glaubensverbreitung zum guten Teil seine Erfolge in der Metzger Diözese. Jährlich werden dafelbst auch eigene Diözesan-Konferenzen abgehalten, jedoch in bescheidenem Rahmen als unsere gegenwärtigen Missionskonferenzen, die allenthalben so überraschende Erfolge schon erzielt haben.

<sup>3</sup> Allerdings bilden, im Unterschied zu Straßburg, außerordentliche Zuwendungen einen beträchtlichen Teil der Einnahmen des Werkes in Lothringen. Namentlich sind es zahlreiche Stiftungen — in der Stadt Metz allein 700 — deren Erträge eine festen Bestand für die Einnahmen der Glaubensverbreitung bilden.

Zeit den dritten und sogar zeitweilig den zweiten Rang erobert: 1902 und 1903 war bloß Lyon vor Metz, 1908 und 1910 Lyon und New York, 1904, 1905, 1909 und 1912 außerdem nur Nantes bzw. Boston.

### Bischof Raef von Straßburg und die Glaubensverbreitung.

Mit der Geschichte der Glaubensverbreitung in Deutschland ist der Name des Straßburger Bischofs Raef, der unstreitig zu den hervorragenden Männern des 19. Jahrhunderts gehört, aufs engste verknüpft. Durch seine innigen Beziehungen mit den damaligen maßgebenden Kreisen des katholischen Deutschlands, durch das hohe Ansehen, das er als vielseitiger und äußerst fruchtbarer Schriftsteller in beiden Ländern genoß, war er wie wohl kaum ein zweiter zu der Vermittlerrolle befähigt und berufen, die ihm für die Einführung des Glaubensvereins in Deutschland zufiel<sup>1</sup>.

Sechzig Jahre lang arbeitete Bischof Raef für die Ausbreitung dieses seines Lieblingswerkes, und während der ganzen Zeit seines langjährigen Episkopats (1841–87) blieb er selbst als Diözesandirektor an der Spitze des Werkes. Nicht weniger als 240 Briefe, die sich auf diesen Gegenstand beziehen, erzählen von der rastlosen Wirksamkeit des Oberhirten zugunsten des ihm unterstehenden Missionsvereins<sup>2</sup>.

Schon in seiner Stellung als Superior des Straßburger Priesterseminars, an das der ehemalige Mainzer Seminarprofessor im Jahre 1830 berufen worden war, entwickelte Raef einen regen Eifer für das damals einzig bestehende Missionswerk, dessen tiefgehende, universelle Bedeutung sein scharfsinniger Geist längst erkannt hatte. In dem Kreise seiner Alumnien entfaltete er eine rührige, unausgesetzte Propaganda, indem er in den zukünftigen Priestern Interesse und Verständnis, Liebe und Begeisterung für die so hochwichtige Missionsfrage zu wecken verstand. Er betraute sie mit der Übersetzung, Versendung und Verbreitung der Annalen, mit der Einziehung der Beiträge, gab ihnen die Berichte aus den Missionen zu lesen und benützte jede Gelegenheit, sie für seine Lieblingsidee zu gewinnen.

So kam es auch, daß mancher hoffnungsvolle Jüngling, der seiner Leitung unterstand, dem Rufe Gottes folgte, der an ihn erging, auszuziehen zur Bekehrung der Heiden. Und wenn sich gerade der elsässische Klerus von jeher durch sein großes Missionsinteresse auszeichnet hat, wie es die blühende Entwicklung der beiden großen

<sup>1</sup> Schon als Professor am Mainzer Priesterseminar (1818–30), seit 1824 Superior dafelbst, entwickelte Raef eine rege literarische Tätigkeit. Sein Hauptverdienst ist die Gründung des „Katholik“, dessen Entstehungszeit mit der Gründung der Glaubensverbreitung zusammenfällt (1822). Außerdem gab Raef elf Bände über die Konvertiten heraus, ein umfangreiches Werk, das von ungewöhnlicher Arbeitskraft seines Verfassers zeugt.

<sup>2</sup> Eine eigene Monographie „Mgr. André Raess et l'œuvre de la Propagation de la Foi“ (1902, 157 S.) von seinem (ungenannten) Neffen Raef, behandelt den hervorragenden Anteil des Straßburger Bischofs an der Entwicklung und Verbreitung des Werkes innerhalb und außerhalb seiner Diözese.

Vgl. hierzu den vierten Abschnitt über „Raef's Verdienste um die Einbürgerung des Wertes der Glaubensverbreitung in Deutschland“ in der jüngst erschienenen Abhandlung „Daß Elsaß und die Erneuerung des kath. Lebens in Deutschland“ (1814–1848) von Dr. Alex. Schnütgen (VI. Band zu „Straßburger Beiträgen zur neueren Geschichte“, herausgeg. von Prof. Dr. M. Spahn, Straßburg), S. 131 ff. Die folgenden Ausführungen sind, ebenso wie diejenigen Schnütgens, der obengenannten Monographie über Raef entnommen.

Vereine der Glaubensverbreitung und hl. Kindheit beweisen, so war es nicht zuletzt der Straßburger Bischof, der diesen werktätigen Missionsgeist großgezogen hatte.

Das große Ziel, das dem Straßburger Bischof vorschwebte, war eine einheitliche Organisation des Werkes und seine Einführung in allen Diözesen. Mancher Vorschlag, den der erfahrene, kluge Diözesandirektor in Lyon vorbrachte, wurde durchgeführt und sollte sich auch in der Folgezeit bewähren. So z. B. drang er darauf, daß die Leitung des Werkes dort, wo die Verhältnisse es zuließen, aus den Händen einzelner Privatpersonen in die Diözesanverwaltung überging und eigene Diözesandirektoren bestellte wurden. Auf mündlichem wie auf schriftlichem Wege blieb er in steter Verbindung mit der Lyoner Zentrale und ermöglichte so in Ermangelung einer eigenen Landeszentrale den zur gedeihlichen Entwicklung des Werkes so notwendigen Austausch zwischen der Zentrale und Diözesanleitung.

Es war allerdings keine leichte Aufgabe, die Bischof Raef auf sich genommen hatte, und gar manche Bedenken und Vorurteile, auch in den Reihen des Klerus, galt es vorerst zu überwinden. Die Schwierigkeiten, denen das „neue Werk“ begegnete, konnten aber den Bischof in seiner Überzeugung nicht erschüttern, daß es sich um das wichtigste aller katholischen Werke, das „œuvre des œuvres“ handelte, wie er es selber nannte. Von der hohen Bedeutung des Missionswerkes war er übrigens zu tief durchdrungen, als daß er die Bedenken jener teilte, die damals schon in dem Fortschritt des Missionswerkes einen Rückschritt der innern Mission und eine Beeinträchtigung der einheimischen kirchlichen Bedürfnisse befürchteten. Selbst in den Zeiten schwerer innerer Krisis, wie es die Frage der Errichtung neuer Diözesananstalten und dringender Kirchenbauten für die eigene Diözese bedeutete, wandte er sein Hauptaugenmerk nicht von dem Werke ab, dessen Förderung er als seine Lebensaufgabe betrachtete.

Keine Gelegenheit ließ der Straßburger Oberhirte unbenützt, um Klerus und Volk für die Glaubensverbreitung zu begeistern. Daher hielt er an der beim Volk so beliebt gewordenen Franziskus-Xaverius-Andacht (3. Dez.), und wies des öftern auf die reichen Ablässe hin, die den Mitgliedern der Glaubensverbreitung zuteil werden. Um die Annalen der Glaubensverbreitung den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, veranlaßte Raef, daß die deutsche Ausgabe von 1846 ab in Straßburg erschien. Zur Verringerung der Druck- und Betriebskosten traf er nach längeren Verhandlungen mit der Lyoner Zentrale die Vereinbarung, daß die deutsche, in Einsiedeln erscheinende Ausgabe in Straßburg entsprechend korrigiert und gedruckt wurde; die Durchsicht und Korrektur wollte er persönlich übernehmen, so sehr legte er Gewicht darauf, daß die Missionslektüre Gemeingut des Volkes würde.

Gleich zu Beginn seines Episkopats (1841), ganz besonders aber in seinem Fastenhirtenbrief vom Jahre 1846 entwarf Bischof Raef sein Missionsprogramm. In meisterhaften Zügen zeichnet er hier das Bild von der Missionstätigkeit der alten und der modernen Kirche, den Universalismus des göttlichen Heilsplanes und somit des Missionswerkes selbst. In begeisterten Worten feiert er die Heldentaten unserer Missionare, die das Licht des Evangeliums in die entlegensten Teile der Erde tragen.

Weit über die Grenzen seiner Diözese hinaus erstreckte sich das Apostolat des missionseifrigen Bischofs. Seinem großen Einfluß, seinen weitgehenden Beziehungen und unausgesetzten Bemühungen ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß der Glaubensverein trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die dem „fremden Werke“ erwachsen, auch in andern Ländern Eingang gefunden hat, in Deutschland und Österreich, in der Schweiz und sogar in Rußland. Was im gemeinsamen Hirten Schreiben unserer Bischöfe

so angelegentlich empfohlen worden ist, die Durchführung des Glaubensvereins in allen Diözesen und Pfarreien, hat der weitausschauende Straßburger Bischof schon vor mehr als 70 Jahren ins Werk zu setzen gesucht.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir im einzelnen alles erwähnen, was Bischof Raef, der nach allen Seiten hin einen regen, ausgedehnten Briefwechsel unterhielt — ganze Bände seiner Korrespondenzen füllen die Regale des Straßburger Bistumsarchivs — für die Verbreitung seines Werkes getan hat. Um immer neuen und festen Boden für seine Ideen zu gewinnen, ließ er es nicht an weiten Reisen und langen Unterhandlungen fehlen. Vor allem waren es die deutschen Diözesen, in denen er seine Werbetätigkeit entfaltete; war er doch als Vermittler zweier „Kulturen“ am besten in der Lage, die damals bestehenden nationalen Gegensätze zu überbrücken, sobald es galt, die kirchlichen Interessen, für die es ja keine Landesgrenze gibt, wirksam zu vertreten. Seine Verbindungen mit den einflussreichsten Persönlichkeiten des deutschen Episkopats und katholischen Adels, mit den führenden Männern des damaligen katholischen Deutschlands — F. Schloffer, M. Lieber, Cl. Brentano, Jos. Görres, Weis, Klee, Geißel, Windischmann, Möhler, Lennig, Moge, Reisch, Hircher, Buß, v. Andlau u. a. m. — dienten ihm dazu, neue Gönner für die Missionsfrage, speziell die Glaubensverbreitung zu werben. Und wenn mehrere deutsche Diözesen, wie vor allem Köln, Trier, Münster, Paderborn und Breslau, dem Beispiele Straßburgs folgend, sich dem neuen Werke anschlossen, so war es nicht zuletzt das Verdienst des Straßburger Bischofs, den Samen ausgestreut zu haben, der später, besonders aber in allerletzter Zeit, zu hoffnungsvoller Blüte aufgehen sollte.

Um die von ihm erstrebte umfassende Organisation des Werkes durchzuführen, trat Bischof Raef, soviel es in seinen Kräften stand, dem Partikularismus und den separatistischen Tendenzen, wie sie sich namentlich in Bayern und Österreich äußerten, mit aller Entschiedenheit entgegen. Andererseits aber gebot der umsichtige Kirchenfürst manchen Forderungen der Zentralstelle, die oft in Verkennung der bestehenden Verhältnisse ihre Maßnahmen treffen wollte, rechtzeitig Einhalt, um die ruhige und naturgemäße Entwicklung des Werkes in einem Lande, wo ihm anfänglich Regierung, Volk und Klerus fremd und teilweise sogar feindselig gegenüberstand, nicht zu gefährden. Wenn er auch die Loslösung der acht bayerischen Diözesen vom Lyoner Verbandsverbande nicht verhindern konnte, so gelang es doch seinen langjährigen Verhandlungen, Rottenburg, das sich ebenfalls zeitweilig getrennt hatte, dauernd für die Sache zu gewinnen. Auch veranlaßte er, daß die beträchtlichen Beiträge, die den „Katholischen Missionen“ aus Deutschland zufließen, entsprechend ihrer Zweckbestimmung an die Lyoner Zentrale abgeliefert wurden.

Der große Gedanke, der all diesen Bestrebungen des Bischofs Raef zugrunde lag, konnte allerdings nur langsam sich ausbreiten, ja es schien lange Zeit, daß es nur ein frommer Wunsch bleiben sollte, einen großen, echt katholischen Weltverein zu schaffen, der alle Kräfte auf katholischer Seite, in erster Linie die materielle Hilfsaktion der Katholiken konzentrieren soll auf das eine, gemeinsame Ziel, die Verbreitung des Glaubens. Heute aber, im Zeitalter der Missionen, scheint dieser Gedanke seiner Verwirklichung näher gebracht zu sein. Und eine entscheidende Rolle in dieser Bewegung scheint dem katholischen Deutschland zukommen zu sollen.